



## **Buddhistische Tempelanlagen in Siam**

**Ravendro, Ravi**

**Berlin, 1916**

Phra:chedi. Ursprung des Phra::Chedi - Runde und eckige Phra:chedi -  
Ursprünglich selbstständige Bauten- Einbeziehung in den Tempelbezirk -  
Friedhöfe - Strengere Komposition - Kranz von Phra:chedi - ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94738)



## DAS PHRA:CHEDI<sup>1</sup>, DER PHRA:PRANG UND ANDERE SCHMUCKANLAGEN DER TEMPELBEZIRKE

Die siamesischen Phra:chedi<sup>2</sup> haben ihren Ursprung in dem Stūpa<sup>3</sup> Indiens. Nachdem der Stūpa als ein rein religiöses Bauwerk des Buddhismus in Indien sich verbreitet hatte, kam er mit dieser Religion nach Hinterindien und so auch nach Siam. Hier entwickelte sich aus ihm das sog. Phra:chedi, welches durch seine schlanke, gefällige Form einen besonderen Schmuck der Tempelanlagen bildet. Die ursprüngliche Form dieses Bauwerks wies nach den Erzählungen der Mönche (wie auch Bastian bezeugt) einen runden Grundriß auf. Von Osten her war in früheren Zeiten der Phra:Prang nach Siam eingedrungen, der im Gegensatz zum Phra:chedi einen eckigen

<sup>1</sup>Vgl. über diesen Abschnitt meine Schrift: »Das Phra:chedi in Siam.« Berlin 1912.

<sup>2</sup>Vgl. Anmerkung pag. 103.

<sup>3</sup>Stūpa sind buddhistische Kultbauten, die als Reliquien-schreine, Denkmäler usw. dienten. Vgl. Grünwedel, »Buddhistische Kunst in Indien«. Berlin 1900, pag. 20.



Grundriß und viele verkröpfte Ecken aufwies. Die Phra: Prang waren schon als brahmanische Kultgebäude vorhanden; in ihnen wurden daher die ersten Buddha-reliquien beigesetzt. So war auch der erste Bau in Phra: Pa:thöm ein Phra:Prang; erst nachher wurde über ihm ein Phra:chedi errichtet. In Siam mischte sich später die Stūpaform mit der des Phra:Prang, und es entstand das »Phra:chedi Liem«, das den Grundriß und Unterbau vom Phra:Prang nimmt und dann auf diesem eine Glocke mit den dem Stūpa eigentümlichen Baugliedern aufbaut. Neben dieser eckigen hat sich aber auch die reine runde Form erhalten<sup>1</sup>. Heute noch hat in Siam das Phra:chedi dieselbe Bestimmung wie der Stūpa in Indien. Es dient als Aufbewahrungsort von Reliquien, sei es des Buddha oder seiner Jünger, sowie der Reliquien im weiteren Sinne, wie z. B. der Almosenschale Buddhas, seiner Gewänder usw., ferner als Aufbewahrungsort heiliger Schriften und endlich als Grabmal der Könige und der Oberpriester eines Tempels. Heute kann jeder fromme Buddhist für sich oder seine Verwandten ein Grabphra:chedi bauen. Es gilt als hervorragend gutes Werk, ein Phra:chedi zu errichten. Auch an der Landesgrenze werden Phra:chedi als Grenzzeichen aufgestellt, ebenso als Erinnerungszeichen für besondere Ereignisse. Ursprünglich waren sie wohl nur dazu bestimmt, zum Andenken an ein wichtiges Ereignis im Leben eines Buddha zu dienen. Man zählt in Siam, dem Hauptlande der süd-buddhistischen Schule, meist fünf Buddha; der vierte

T.115,

116

Abb.

85

Abb.

86

T.117,

118,

119

<sup>1</sup> Wie bei dem indischen Stūpa; vgl. Grünwedel pag. 20 u. ff.



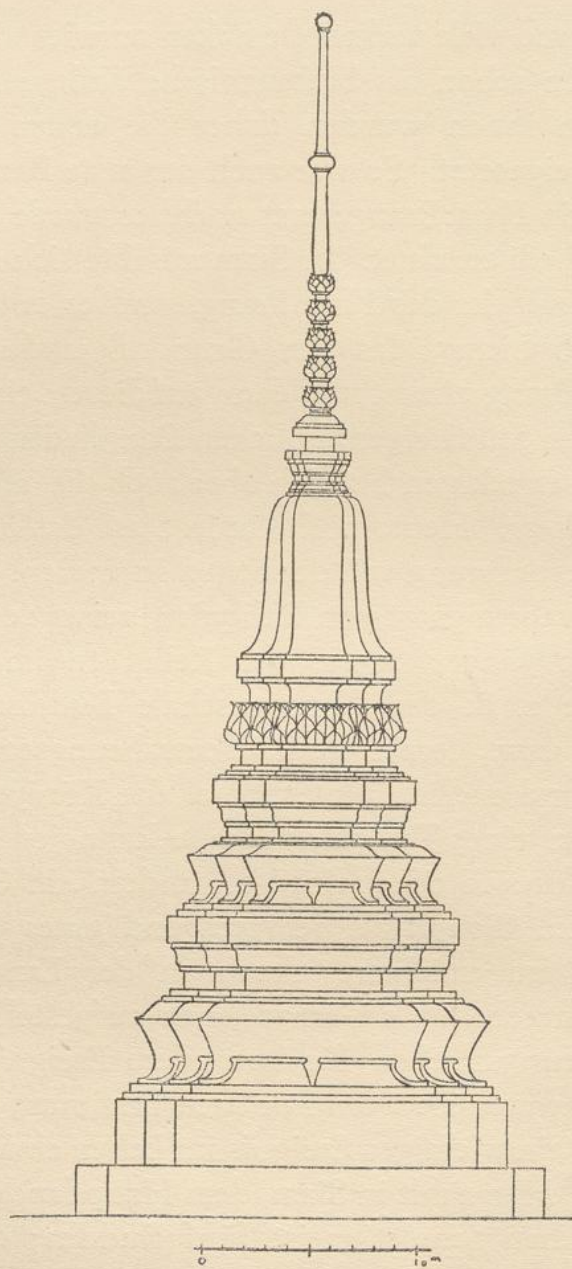


Abb. 85  
Eckiges Phra:chedi im Vāt Sākēt, Bangkok.



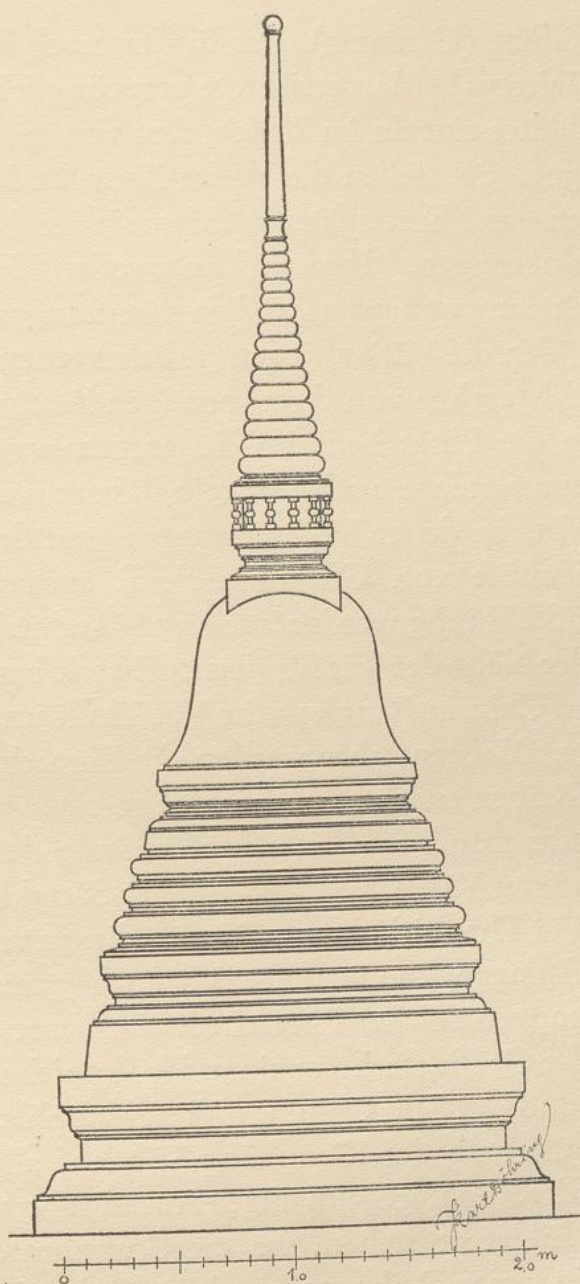


Abb. 86

Rundes Phra:chedi im Vät Säkët, Bangkok.



heißt Khôdôm (Gautama), der fünfte, noch kommende Meträi (Maitreya). Man errichtete ursprünglich diese Reliquienbehälter einzeln im Walde, fern von menschlichen Wohnungen. Sie stellen die älteste Form buddhistischer Kultbauten dar. Erst später wurden sie in die Tempelanlagen einbezogen. Ihre wirkungsvollen Umrißlinien tragen nicht zum wenigsten zu dem stimmungsvollen Eindruck bei, den die Vät auf jeden unbefangenen Besucher machen. Abgesehen von ihrer sonstigen Bestimmung erfüllen also die Phra:chedi im Zusammenhang mit der ganzen Tempelanlage auch eine rein dekorative Aufgabe. Daß bei Vät, in denen Verbrennungen stattfinden, sich ganze Friedhöfe von Grabphra:chedi ansammeln, ist naturgemäß. Häufig werden auch von Architekten Bauplätze in der Nähe der Vät für diesen Zweck bestimmt, so im Vät Sam Chin in Bangkok, im Vät Thük und Vät Vuâ Lämphong. Meistens aber werden die Phra:chedi in bestimmten Reihen errichtet und bilden so einen wirkungsvollen Hintergrund für die Hauptgebäude des Tempel-

T.120 bezirks, wie im Vät Bang Lämphu, Vät Söngkham, Vät Jai Fëng, Vät Thephithida u. a. Neben diesen mehr regelmäßigen Anlagen kommen freilich auch ganz unregelmäßige Gruppen solcher Phra:chedi vor, besonders dort, wo sie in der Größe stark voneinander abweichen, wie im

T.121, Vät Thük und Vät Sam Chin. Im Vät Phlăbphlachăi wird  
 122 der Bôt außerhalb der Kămphëng Këo auf allen Seiten von Phra:chedi in unregelmäßiger Anordnung umgeben. Reizvolle Bilder entstehen, wo die Grabphra:chedi um den Bôt in einer Reihe angeordnet sind, wie dies im Vät Lao regelrecht durchgeführt ist. Hier gleichen diese



Bauten förmlichen Schutzwällen und haben auch neben den Băi Sema die ausgesprochene Aufgabe, böse Geister fernzuhalten. Manchmal ordnet der Architekt gleich von Anfang an eine solche Reihe von Phra:chedi um den Bôt an, die dann durch ihre gleichmäßigen Abstände sowie durch gleiche Form und Größe eine strengere Komposition darstellen. In Phëtxäburi im Văt Ma:hathat ist diese Lösung noch besonders dadurch hervorgehoben, daß man den Unterbau für die Phra:chedi gemeinsam auführte. Diese Art der Anordnung kommt in Phëtxäburi öfter vor. Die umgebenden Phra:chedireihen können nun entweder um den Bôt oder den Vihan selbst angeordnet sein oder außen um die Phra:Ra:bieng, wo eine solche bei größeren Anlagen vorgesehen ist. So sehen wir im Grundriß des Văt Săkët zwölf Thămma:chedi (besondere Art von Phra:chedi, die über heiligen Schriften errichtet sind) um die Phra:Ra:bieng erbaut, welche sich durch ihre schlanke, elegante Form auszeichnen. Eine ähnliche Lösung finden wir im Văt Lieb, aber in unvollständiger Durchführung. Im Văt Jannava sind die Eckphra:chedi besonders groß gebildet, während die Verbindungslinien dieser Endpunkte mit je zwei kleineren Phra:chedi von ähnlicher Formgebung besetzt sind. Die großartigste Anlage dieser Art finden wir im Văt Phô, wo auch die reichste Phra:Ra:bieng errichtet wurde. Der ganze Tempel ist von 72 Phra:chedi gleichmäßig umgeben; sie sind mit reichem Porzellan und Tonscherbenmosaik bedeckt. An den Ecken der vier Quadratseiten erheben sich Gruppen von je fünf ebenfalls reich verzierten Phra:chedi. Da der Gesamtgrundriß der Văt rechteckig ist, so

T.123

T.124



liegt es für den Architekten nahe, die vier Endpunkte durch Phra:chedi zu betonen. Dies geschieht denn auch tatsächlich in mehrfacher Weise.

Wir haben oben gesehen, daß der Bôt durch mehrere Umgrenzungen von der Außenwelt abgetrennt ist. Die äußerste derselben ist die Kämpfeng Këo. Ist außerdem noch eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so wird der Eckabschluß durch einen Pfeiler gebildet. Bei einfachen Anlagen aber, die keine Phra:Ra:bieng besitzen, tritt vielfach T.125 das Phra:chedi an Stelle des Eckpfeilers. Damit nun die Mauer nicht in die zierlichen Profile des Phra:chedi einschneidet, gibt man diesem einen einfachen, glatten Unterbau, etwa in der Höhe der Umschließungsmauer. (Schöne Beispiele im Vät Bang Lämpfu, Phlăbphlachăi, Xang Sêng u. a.). Naturgemäß eignet sich für diese Verwendung das Phra:chedi mit eckigem Grundriß am besten. Es wird dann auch fast durchgängig in solchen Fällen angewandt. Beim Vät Thephithida ist man so weit gegangen, die quadratische Form des Unterbaues bei dem Eckphra:chedi beizubehalten, ohne die sonst üblichen Verkröpfungen der Profile anzubringen. Ist eine Phra:Ra:bieng vorhanden, so errichtet man diese Eckphra:chedi zum Teil in größeren Abmessungen zwischen der äußeren Kämpfeng Këo und der Phra:Ra:bieng genau in der Mitte der Diagonallinie (Vät Ămma:rĭn). Ferner können die Eckphra:chedi auch zwischen der Phra:Ra:bieng und der inneren Kämpfeng Këo errichtet werden. Diese Anlage kommt häufiger vor, so unter anderen im Vät Ma:hathat und Vät Arĭn. Sodann werden oft nur zwei Eckphra:chedi errichtet, und zwar an der Hauptseite des Tempels, die in



der Regel nach Osten liegt, so im Vät Söngkhram. Günstiger gestaltet sich die Anlage, wenn man von der starren Eckstellung der Phra:chedi Abstand nimmt, was besonders bei großer Ausdehnung der Ostseite vorzuziehen ist. Meist sind die Vät ziemlich eingebaut, so daß es für den Beschauer schwer ist, einen geeigneten Standpunkt einzunehmen, wo die Flankierung die beabsichtigte Wirkung ausüben kann (Vät Ämma:rîn). In solchen Fällen läßt man die Phra:chedi mehr zusammenrücken und das Haupteingangstor flankieren; besonders schöne Anlagen dieser Art finden sich in den Vät am Khlong Mon in Bangkok Noi. In einzelnen Tempeln sind sogar ganze Phra:chedigruppen in diesem Sinne verwandt worden. Gute Gruppierungen finden sich auch im Vät Noi Thong Ju, wo die beiden runden Phra:chedi wahrscheinlich zugleich die Grabdenkmäler des Stifterpaares darstellen, nach deren Namen der Tempel genannt ist. (Der Mann hieß Nai Noi, die Ehefrau Më Thong Ju.) Solche Phra:chedipaare werden ferner zur Zierde der Nebenportale benutzt, so im Vät Arün. Die Verwendung eines Phra:chedipaars zu rein architektonischem Schmuck finden wir im Vät Mōlilōk. Dort erheben sich zu beiden Seiten des auf hohem Unterbau thronenden Bibliothekgebäudes je zwei Phra:chedi, während unten im Hofe noch je ein Paar symmetrisch zur Mittelachse des Baues errichtet ist.

Da das Phra:chedi als ein besonderes heiliges, ja als das heiligste Gebäude gilt, so wird diese Ausnahmestellung gern dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man es in die Hauptachse der ganzen Tempelanlage oder größere Teile derselben rückt. Diese Stellung ergibt sich naturgemäß



aus der streng symmetrischen Anlage der siamesischen Vät. Bei einfachen Lösungen ist das Phra:chedi sogar meist der einzige Schmuck des Tempels, so im Vät Xiphakhao in Phëtxäburi, wo es sich westlich in der Hauptachse erhebt. Im Osten der Hauptachse finden wir ein solches Hauptphra:chedi im Vät Sämokrëng und im Vät Phlăb zu Phëtxäburi. Bei größeren Anlagen wird dieses Hauptphra:chedi noch weiter durch eine umgebende Phra:Ra:bieng hervor gehoben, so im Vät Bôrömmăñivat. Besondere Erwähnung verdient hier wieder die schönste Anlage dieser Art im Vät Xetüphôn, dem Haupttempel der Ma:hanıkaipriester. Im Westen der Phra:Ra:bieng mit ihrem herrlichen Phra:chedi kranz erhebt sich eine Gruppe von vier Phra:chedi. Von den drei zuerst errichteten liegt das mittlere in der Hauptachse, die beiden anderen nach Norden und Süden. Sie sind mit gelblichweißen und grünen Fliesen bekleidet, auf denen noch ein reiches Mosaikornament angebracht ist. Etwas weiter nach Westen zu in der Hauptachse liegt das schönste und prächtigste Phra:chedi. Der Grundton ist hier durch eine Bekleidung mit tiefdunkelblauen Kacheln hergestellt, alle Profile sind überwuchert von üppigem Blumenornament. Im Volke erzählt man, daß dies die Grabdenkmäler der ersten vier Könige der Ma:ha Chăkkri-Dynastie seien. Doch wissen wir aus einer Inschrift in einem Vihan des Vät Phô (Xetüphôn), daß dort im Unterbau des großen Phra:chedi die Trümmer des Buddha aus dem Vät Srisara:phët in Ayuthia beigesetzt sind, der bei dem großen Birmaneneinfall im Jahre 1767 zerstört wurde. Das Phra:chedi auf dem Hügel neben dem Schloßberg in Phëtxäburi liegt gleichfalls im Westen des Bôt in dessen Hauptachse und

T. 127

190



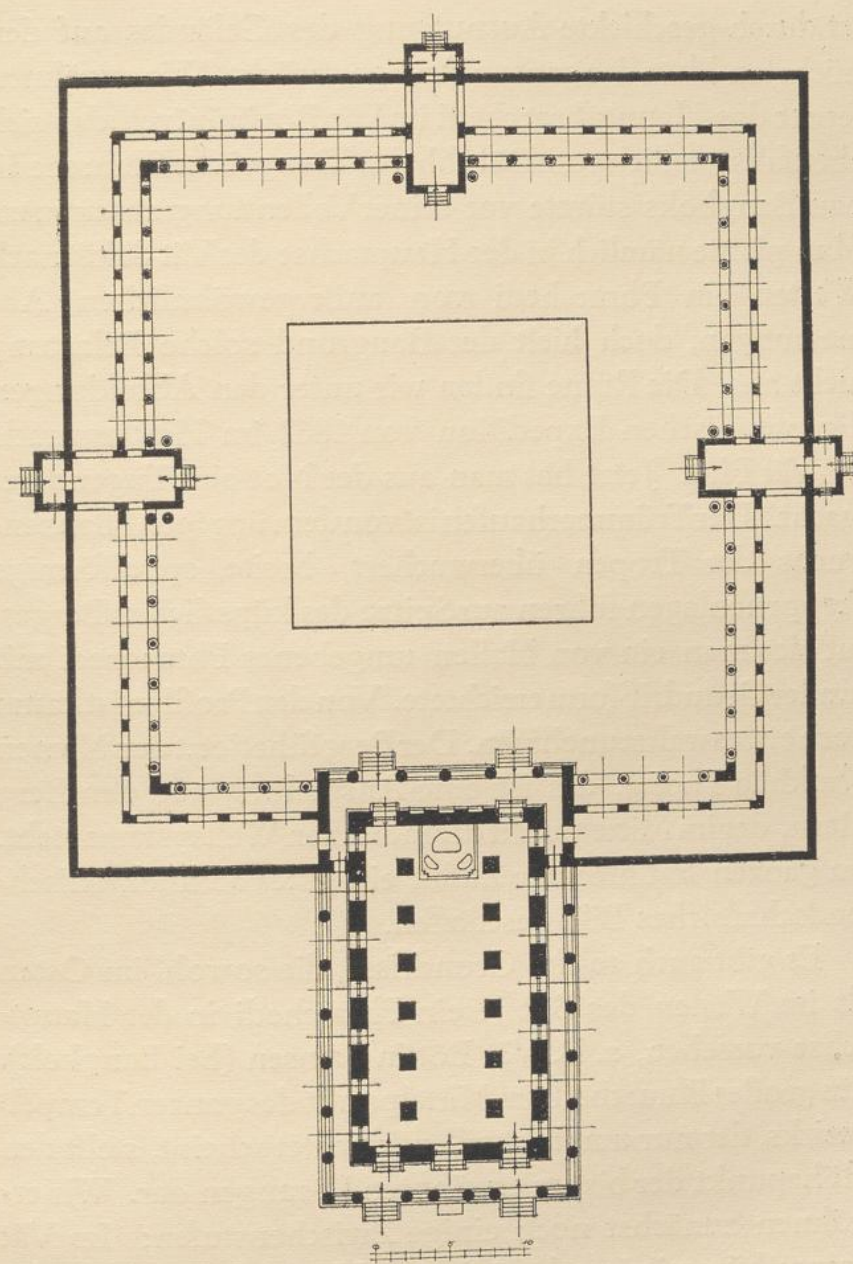


Abb. 87

Grundriß des Vät Möngküt Kra:sät, Bangkok.



ist durch geschickte Ausnutzung des Geländes auf den höchsten Platz der ganzen Anlage gerückt. Wir erwähnen ferner das Hauptphra:chedi im Vät Bövöränivet, das sich ebenfalls westlich vom Bôt abhebt. Der größte Phra:chedi-bau Bangkoks stürzte vor seiner Vollendung zusammen. Man plante nämlich in der Hauptachse des Vät Säkët nach Westen ein Phra:chedi von außergewöhnlichen Abmessungen, doch hielt der Baugrund solche Belastung nicht aus. Die Ruine finden wir unter den Abbildungen der preußischen Expedition von 1862 im Hintergrunde des Vät Phô. Jetzt hat man aus der Not eine Tugend gemacht. Der Trümmerhaufen ist von dem üppigen Pflanzenwuchs der Tropen überwuchert, breite, spiralförmige Treppenanlagen führen zur Spitze des künstlichen Berges, auf der man ein von Hallen umgebenes Phra:chedi mit runder Grundrißform errichtete. Von den Profilen ist kaum noch etwas wahrzunehmen. Der Berg führt jetzt den Namen Phukhăo Thong, das ist eine Anspielung auf den Berg Meru, der im Mittelpunkt des indischen Weltsystems steht. Im ganzen hat hier der Zufall ein gutes architektonisch-landschaftliches Bild geschaffen.

Es gibt auch solche Grundrisse, die sowohl im Osten als im Westen des Bôt je ein Phra:chedi in der Hauptachse vorsehen, z. B. Vät Bôt in Samsen (bei Bangkok). Ein großes Phra:chedi im Mittelpunkt des ganzen Tempelbezirks, der nur um ihretwillen errichtet scheint, stellt den Höhepunkt der bisher erwähnten Lösungen dar. Wir erwähnen zunächst noch einige Zwischenstufen: Im Vät Sa:pa:thümmävân erhebt sich das Hauptphra:chedi in der Mitte zwischen Vihan und Bôt, rückt also dadurch in den



Mittelpunkt. Das gleiche ist auch im Vät Sômănăt Vihan Abb. und Mōngkūt Kra:săt der Fall. Diese beiden Vät wurden 87 durch König Mōngkūt für Mönche aus dem Monstamme errichtet. Sie haben beide ganz ähnliche Grundrisse und liegen am Khlong Kūt Măi, mit der Hauptachse nach Norden. In den meisten der hier erwähnten Fälle haben die Hauptphra:chedi eine runde Grundrißform. In den beiden Vät des Königs Mōngkūt liegt der Bôt im Süden der Anlage, doch mit seinen Hauptachsen von Osten nach Westen. In der Hauptachse des Vihan liegt, von einer riesigen quadratischen Phra:Ra:bieng umgeben, das große Phra:chedi, unverkennbar ein hervorragender Bau-gedanke, der noch schärfer im Vät Raxăböphăt, vor allem aber in dem bedeutendsten Bauwerk der jetzigen Dy-nastie durchgebildet ist, dem größten Phra:chedi Siams überhaupt, dem Pra:thōmma:chedi. Leider ist es nicht vollständig ausgeführt, während das kleinere Vät Raxăböphăt ganz vollendet wurde. Hier ist die eigentliche Tempelanlage quadratisch; im Mittelpunkte dieses Qua-drats erhebt sich das mit gemalten und glasierten Terra-kotten ringsum verkleidete Phra:chedi, umgeben von einer T.128 kreisrunden Phra:Ra:bieng, die nach den vier Himmels-richtungen durch vier Vihan unterbrochen wird, welche wiederum auf die vier Haupttore in der umgebenden Mauer hinweisen. Ist dieser Tempel durch die strikte Durchführung der zentralen Lage bemerkenswert, so ist andererseits die Bauaufgabe in grandioser Weise in Phra:Pa:thōm gelöst. König Mōngkūt mußte als rechtmäßiger Thronerbe nach dem Tode seines Vaters Lôtla vor seinem Bruder, dem König Phra:Năng Klăo, zurückstehen. Er



brachte 18 Jahre im Vät Bövöränivet zu, wo er sich eifrig religiösen Studien, besonders in den alten heiligen Schriften hingab. Er fand, daß das alte Phra:chedi in Sätxānalāi echte Buddhareliquien enthalte. Nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1851 errichtete er dann über dem alten Phra:chedi ein neues. Nach vielen Umbilden wurde der Bau vollendet. Seine Gesamthöhe beträgt nach meiner Messung 118 m, die äußeren Quadratseiten des Grundrisses 236 m.

Während beim Vät Raxäböphīt das Hauptphra:chedi sich gegen die umgebenden Vihan und Phra:Ra:bieng doch noch nicht genügend abhebt, ist das Verhältnis bei dem großen Phra:chedi in Phra:Pa:thöm ein geradezu überwältigendes. Das Phra:chedi beherrscht in seiner monumentalen Form die ganze Landschaft; alles andere erscheint nur als Beiwerk. Der Grundriß ist hier, wie schon erwähnt, von quadratischer Bildung. Außen führt ein Wandelgang um die ganze Anlage, der der Architektur von Angkor Vät<sup>1</sup> nachgebildet ist (ähnliche Anklänge bei den Treppenanlagen), nur im Osten ist der untere Wandelgang auch nach außen geöffnet. In der Mitte der Ostseite liegt das Haupttor. Der ganze Grundriß ist in seiner Hauptachse von Osten nach Westen angelegt. Durch eine sehr reiche Treppenanlage kommt man auf eine erhöhte Terrasse, über dieser erhebt sich der kreisrunde Unterbau, der durch eine weitere Treppenanlage zugänglich wird. Ein breiter Umgang, durch alte

<sup>1</sup> Ruine in der Nähe des Ortes Siemreap am großen See (Tha:le Săp).



Bäume kühl beschattet, trennt das Gelände des Unterbaues von der kreisrunden Phra:Ra:bieng. Diese ist wieder nach den vier Himmelsrichtungen durch vier Vihan unterbrochen. Das Hauptphra:chedi sieht im Mittelpunkt dieser runden Wandelhalle, durch einen acht Meter breiten Rundgang von ihr getrennt. Es hat einen Durchmesser von 98 m, der der absoluten Höhe über dem großen Unterbau genau gleich ist.

Die bisher erwähnten Phra:chedi gliedern sich strikt dem Grundriß ein, indessen gibt es auch Vät, in denen das Hauptphra:chedi ohne Zusammenhang mit dem Grundriß abseits errichtet wurde, so im Vät Phra:Jürävöng (Tempel der Familie Sürivöng). Schon von weitem grüßt das mächtige Phra:chedi mit seinen ausnahmsweise schlanken Formen über den Mänämstrom. Durch einen runden Umgang ist es von einer Galerie getrennt, die sich ebenfalls kreisrund um das Hauptphra:chedi herumzieht und auf deren flachem Dache 22 kleinere Phra:chedi von ähnlichen Formen wie das große errichtet sind. Diese T. 129 kleineren Bauten stellen symbolisch die Jünger Buddhas (Savök) dar, während das große Phra:chedi auf Buddha selbst hinweisen soll.

